

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 4. Oktober 2020

Dossier Nr 6748, «Vetters Töne» vom 8. August 2020

Sehr geehrte Frau X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 8. August 2020, worin Sie «Vetters Töne» vom 8. August wie folgt beanstanden:

«In der Sendung Vetters Töne wurde die katholische Kirche aufs Übelste attackiert. Es ist von Stoffmasken die Rede, die eine Art Symbol, ein Ritual darstellen. Der beste Schutz von Stoff- oder Wegwerfmasken wird als Kampf vom BAG deklariert. Herr Vetter äussert sich folgendermassen: "Wenn man es genau ansieht, ist dieser Kampf gegen das Coronavirus vom BAG und vielen Gesundheitsministerien fast schon absurd katholisch geprägt, es ist wie in der Kirche.

Weiter wird das Desinfektionsmittel mit dem Weihwasser verglichen, das die Corona-Geister abhalten soll. In der Maske sieht er ein Kreuzifix, das gegen die bösen Kräfte wirken soll. Die geforderte Schliessung von Clubs und Discos stellt er dem karfreitäglichen Tanzverbot gegenüber.

Es kommt noch schlimmer. Die Erlösung, die erste Impfung gegen das Coronavirus stellt für ihn die Erstkommunion dar, die zweite Impfung die Firmung.

Herr Vetter hat noch nicht genug die kath. Kirche in einen schlechten Ruf zu bringen. Wer gesündigt hat, das heisst sich in einem verseuchten Raum aufgehalten hat oder aus einem entsprechenden Land zurückgekehrt ist, der muss 10 Tage Busse tun, also ins Kloster gehen. Die kath. Kirche wird aufs Übelste diffamiert. Auch wenn es eine Satire-Sendung ist, steht es Herrn Vetter nicht zu, die kath. Kirche und ihre Sakramente lächerlich zu machen. Das Ganze ist absurd und hat nichts mit Kunst und Humor zu tun. Das ist für mich eine Arroganz.

Durch diese Sendung wurden viele gläubige Katholiken sehr sehr verletzt.

Für diesen Vorfall verlange ich eine öffentliche Entschuldigung und das in Zukunft solche Sendungen mit mehr Sensibilität vorbereitet und anschliessend präsentiert werden.

»

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Frau X kritisiert Vetters Töne vom 8. August 2020. In ihrer Wahrnehmung «attackiert» und «diffamiert» Gabriel Vetter in seinem Satire-Beitrag «Die Arche wartet die katholische Kirche» «aufs Übelste».

Frau X schildert in ihrer Mail vom 9. August ihre persönlichen Empfindungen.

Selbstverständlich sind diese Empfindungen ohne Wenn und Aber zu respektieren. Allerdings reagiert Frau X auf einzelne Begriffe, die Gabriel Vetter benutzt, ohne die Grundaussage des Autors und die Dramaturgie seiner Kolumne zu berücksichtigen.

Ich sehe drei Hauptgründe, warum Gabriel Vetters Satire-Beitrag keiner Entschuldigung bedarf:

1. Textanalyse

Gabriel Vetter spielt in seiner erfolgreichen Radio-Kolumne mit Original-Tönen, die er in überraschender Abfolge aneinanderreicht und dadurch unerwartete, satirische Zusammenhänge schafft. Der entscheidende Original-Ton in Die Arche wartet ist ein Zitat aus der 1. August-Ansprache von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga, und zwar eine Anspielung auf die Arche Noah. Gabriel Vetter gibt dieses Zitat allerdings erst ganz zum Schluss preis. Sein satirisches Konzept: Die Zuhörenden sollen glauben, er, der Autor Gabriel Vetter, hätte die Idee gehabt, die Corona-Massnahmen mit katholischen Symbolen und Ritualen zu vergleichen. Einmal aufgegriffen führt er diese Idee an immer neuen Beispielen aus, bis er zum avisierten Punkt kommt: «Es fehlt jetzt eigentlich nur noch, dass die Angst vor der Strafe Gottes so gross wird, dass die Schweizer Regierung irgendwann eine Arche baut [...], aber seien wir mal ernsthaft, auf so eine Idee käme doch wirklich niemand, oder?» Niemand ausser eben Frau Sommaruga am vergangenen 1. August. Gabriel Vetters Ironie zielt von Anfang an auf die Bundespräsidentin, deren Ansprache auf dem Rütli nicht nur als übermässig pathetisch empfunden hat. Immerhin hat sich Frau Sommaruga mit Noah verglichen, der von Gott auserwählt wurde, die Sintflut zu überleben und die Menschheit zu retten. Das ist kein bescheidener Vergleich, doch Frau Sommaruga, die landesweit für ihre grosse Empathie geschätzt wird, wurde dafür nicht kritisiert. Und auch Gabriel Vetters Kommentar ist zwar offenkundig ironisch, aber nicht gehässig.

2. Der Umgang mit religiösen Zeichen und Symbolen

Gabriel Vetter mache in seiner Satiresendung «die kath. Kirche und ihre Sakramente lächerlich», schreibt Frau X. Ich sehe in Gabriel Vetters Text keine einzige Stelle, an der er dies täte. Wenn er eine lange Reihe von katholischen Symbolen und Ritualen aufzählt, belässt er es bei ihrer blossen Erwähnung. Er vergleicht allein ihre starke Wirkung mit derjenigen der behördlichen Corona-Schutzmassnahmen und berührt keinen einzigen Glaubensinhalt.

Im Alltag bedienen wir uns oft – bewusst oder unbewusst – christlicher Symbole und Bibelworte, manches Mal auch in sehr profanen Zusammenhängen. Ich erinnere an die SBB-

Wagons mit der Werbe-Aufschrift «Die Bahn holt's. Die Bahn bringt's. Cargo Domizil.» Hier wurde unverkennbar auf das Buch Hiob angespielt: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.» (Hiob 1,21) Was Gabriel Vetter in seiner Kolumne anspricht, ist die Tatsache, dass wir in Krisenzeiten vermehrt auf vertraute Symbole und Handlungen zurückgreifen, weil diese uns Sicherheit versprechen. Dass religiöse Symbole und Redewendungen in Corona-Zeiten wieder grössere Beachtung finden, dürften gläubige Menschen mit Befriedigung wahrnehmen. Dass Satiriker diese Entwicklung kritisch hinterfragen, gehört zu ihrem gesellschaftlichen Auftrag.

3. Religion und Humor

Ob Religion und Humor, ob Lachen und Glauben zusammenpassen, wird oft diskutiert. Die Theologie gibt auf diese Frage eine klare Antwort: Ja. Erinnerung sei an die Tradition des Osterlachsens oder Ostergelächters. Bis ins späte Mittelalter erzählten Priester am Ostersonntag nach der Predigt ein Ostermärchen, über das die Gemeinde in der Kirche schallend lachte. Zum Beispiel dieses: Josef und Maria suchen in Bethlehem eine Unterkunft. Ein Gastwirt weist sie ab: «Ich habe kein Zimmer frei.» Josef zeigt auf Marias Bauch: «Seht Ihr denn nicht, in welchem Zustand sie ist?» Der Wirt: «Da kann doch ich nichts dafür!» Und Josef: «Ja, ich vielleicht?»

Die Redaktorinnen und Redaktoren von Radio SRF arbeiten immer sehr eng mit den freien Autorinnen und Autoren zusammen, die wir für unsere Satire-Sendungen engagieren. Wir alle kennen die Grenzen der Satire und würden niemals einen Beitrag ausstrahlen, der böswillig den persönlichen Glauben einer Person aufs Korn nimmt. Aber Religion und Glauben sind nicht in jedem Fall Privatsache. Wenn die Religion in die Öffentlichkeit tritt – sei es in Form von Ritualen und Symbolen oder in der Person von Amtsträgern –, dann ist sie nicht geschützt vor kluger und differenzierter Satire, wie Gabriel Vetter sie macht. Dann ist vielmehr SRF in der Pflicht, die künstlerische Freiheit der Autorinnen und Autoren vor unangemessenen Vorwürfen zu schützen.

Die Ombudsstelle hat sich den Beitrag ebenfalls genau angehört und sich mit Ihrer Kritik befasst.

Aufgrund der oben dargelegten Betrachtung können wir keinen Verstoss gegen das Sachgerechtigkeits- oder Vielfaltsgebot gemäss Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen



Esther Girsberger und Kurt Schöbi